

LUCA FEHÉRVÁRI

„HÄ?“ - KO-KONSTRUIERTE REPARATUREN UND DISAMBIGUIERUNG IN *OPEN CLASS REPAIR* *INITIATIONS*

1 Einleitung

In Alltagsgesprächen kommt es regelmäßig zu interaktionalen Problemen, insbesondere zu lokalen Verstehensproblemen, die das Verstehen einer Äußerung in unmittelbarer sequenzieller Nähe betreffen. Lokale Verstehensprobleme werden häufig durch Elemente wie *was?*, *wie bitte?* oder eben *hä?* angezeigt, um eine Reparatur des problematischen Turns zu initiieren. Durch eine Reparatur wird die vorher signalisierte Störung bearbeitet, indem die vorangegangene Äußerung wiederholt, reformuliert oder präzisiert wird (Selting 1987b: 128).

Der Beitrag untersucht vier Gesprächsausschnitte – einen aus einer Zwei-Personen-Interaktion und drei aus Mehr-Personen-Interaktionen. In allen Fällen kommt es zu Verstehensproblemen, die durch den *open class repair initiator* (OCRI) *hä* signalisiert werden. Analysiert werden diese Belege unter drei Schwerpunkten:

(1) Da OCRI's bezüglich der Problemquelle unspezifisch sind, müssen im weiteren Gesprächsverlauf zusätzliche disambiguierende Ressourcen eingesetzt werden, um die Störung adäquat adressieren zu können (vgl. Oloff 2024). Im Fokus steht die Frage, welche Ressourcen im Fall von *hä* genutzt werden und ob verschiedene Arten von Verstehensproblemen (akustische Probleme, semantische Zuordnungsprobleme, lokale Erwartungsprobleme nach Selting 1987b: 134) als solche erkennbar gemacht und unterschiedlich adressiert werden.

(2) Ein zweiter Schwerpunkt liegt auf der sequenziellen Organisation solcher Reparaturen. Anhand der vier Gesprächsausschnitte wird gezeigt, dass Reparaturen nicht nur in dyadischer Form vorkommen (selbst- vs. fremdinitiierte Selbst- und Fremdreparatur), sondern dass sie sowohl von mehreren Interagierenden¹ initiiert als auch durchgeführt werden können. Der Begriff ko-konstruierte Reparaturen wird hier verwendet, um Fälle

1 Im Interesse der Lesbarkeit werden im folgenden Text entweder neutrale Personenbezeichnungen oder das generische Maskulinum verwendet, gemeint sind dabei stets Personen jeglichen Geschlechts.

zu fassen, in denen Initiierung und/oder Durchführung von mehreren Interagierenden gemeinsam geleistet wird.

(3) Schließlich wird untersucht, ob und in welcher Weise diese beiden Phänomene – die disambiguierenden Verfahren bei OCRIs und die ko-konstruierten Reparaturen – ineinandergreifen. Das Material zeigt Fälle, in denen Reparaturen ko-initiiert werden, sei es durch ein isoliertes *hü?*, das im nächsten Turn mit einem erweiterten Reparaturformat durch einen anderen Sprecher ergänzt wird, oder – umgekehrt – durch ein erweitertes Format, auf das überlappend ein isoliertes *hü?* folgt. In beiden Konstellationen wird die Problemquelle expliziert und die Störung erkennbar gemacht. Daraus ergibt sich die Frage, inwiefern ko-konstruiertes Reparieren als Ressource der Disambiguierung zwischen unterschiedlichen Problemtypen bei OCRIs fungiert.

Die Untersuchung folgt einem konversationsanalytischen Ansatz (Schegloff 2007), der auf Gesprächsdaten aus dem Forschungs- und Lehrkorpus Gesprochenes Deutsch (FOLK, Schmidt 2014) basiert.

2 Open class repair initiation

Im Reparaturschema von Selting (1987b: 130) wird die interaktionale Störung zunächst durch den Problemträger manifestiert. Die Bearbeitung dieser Störung führt zu einer temporären Unterbrechung der laufenden Aktivität. Bei der Problemkategorisierung wird das vorliegende Verstehensproblem von den Interagierenden durch Problemanalyse einem bestimmten Problemtyp zugeordnet. Die Problemlösung kann entweder vom Rezipienten übernommen oder gemeinsam mit dem Problemträger durchgeführt werden. Am Ende der Bearbeitung wird die suspendierte Aktivität fortgesetzt, wobei der Problemträger signalisiert, dass das Problem gelöst ist.

Auf Grundlage einer umfangreichen Datenbasis aus der Bürger-Verwaltungskommunikation zeigt Selting (1987a, b), dass lokale Verstehensprobleme vor allem durch drei Arten von Störungen entstehen: Ist der vorangegangene Turn akustisch schwer oder nicht zu rezipieren, spricht sie von einem akustischen Verstehensproblem; kann der Rezipient „einzelnen Elementen oder der ganzen Äußerung keine Bedeutung zuweisen“ (1987b: 134), liegt ein semantisches Zuordnungsproblem vor, und wenn die vorangegangene Äußerung bestimmte Erwartungen der Gesprächsteilnehmer nicht erfüllt, handelt es sich um ein lokales Erwartungsproblem.

Open class repair initiators (Drew 1997, Oloff 2024) sind Interjektionen oder lexikalische Elemente, die signalisieren, dass eine interaktionale Störung vorliegt, spezifizieren jedoch nicht, um welchen Problemtyp es sich dabei handelt. Aufgrund der Unterspezifiziertheit

der Problemmanifestation ist die Problemkategorisierung – etwa als akustisch, semantisch oder erwartungsbezogen – in diesen Fällen erschwert. Wie Oloff (2018) beschreibt, kann dies zu interaktionalen Herausforderungen führen, da den Gesprächsteilnehmern nicht genügend Informationen zur Verfügung stehen, um das Problem adäquat beheben zu können – insbesondere in Hinblick darauf, welche Art von Reparatur im nächsten Turn relevant ist.

Um den Problemtyp erkennbar zu machen, werden bestimmte Ressourcen als disambiguierende Mittel oder Verfahren benötigt. Etwa durch prosodische und syntaktische Struktur der Problemmanifestation kann zwischen Problemtypen disambiguiert werden (Selting 1987b: 146). Im Fall von *was* beschreibt Selting (ebd.) die prosodische Struktur als typ-unterscheidendes Merkmal: *was*‘ signalisiert ein generelles akustisches Verstehensproblem, *was*‘ ein Referenzproblem und \uparrow *wás*‘ ein lokales Erwartungsproblem.

Als OCRI markiert *hä* unterschiedliche Störungen, ist bezüglich des Problemtyps jedoch ambig. Im Folgenden soll anhand authentischer Gesprächsdaten gezeigt werden, ob und wie unterschiedliche Problemtypen erkennbar gemacht werden, und ob sie unterschiedliche Reparaturmechanismen als nächsten Schritt relevant machen.

3 Ko-konstruierte Reparaturen

Verständigung wird als interaktiv herzustellende Leistung (Selting 1987a: 42) und auch als *sequential* und *collective achievement* (Mondada 2011) beschrieben. Reparaturmechanismen sind wesentlich für die Gewährleistung von Verstehen, und in gewissem Sinne sind sie auch interaktional „dringend“ zu betrachten, da die laufende Handlung während der Problembearbeitung suspendiert wird. Abhängig davon, wer die Reparatur initiiert und wer sie durchführt, unterscheiden Schegloff et al. (1977: 361) zwischen selbst- und fremdinitiierten Selbst- bzw. Fremdreparaturen. Eine Reparatur ist fremdinitiiert, wenn derjenige, der sie anstößt, das Reparandum nicht selbst produziert hat. Wer die Reparatur letztlich ausführt, entscheidet über Selbst- oder Fremdreparatur: Übernimmt sie die Person, die das Reparandum produziert hat, liegt Selbstreparatur vor, führt sie ein anderer Gesprächsteilnehmer durch, handelt es sich um Fremdreparatur.

Die Reparaturorganisation wird in der klassischen konversationsanalytischen Literatur als dyadisches Handlungsmuster konzipiert (z. B. bei Schegloff et al. 1977). Zum einen, indem sie abhängig von der initiiierenden Person in selbst- und fremdinitiierte Reparaturen und abhängig von der durchführenden Person in Selbst- und Fremdreparaturen gegliedert wird. Zum anderen, indem sowohl die Initiierung als auch die Durchführung einer Reparatur üblicherweise von einem Interagierenden vollzogen wird. Einige Studien weisen

bereits darauf hin, dass Reparaturen auch von mehreren Interagierenden gemeinsam initiiert werden (Egbert 1997) und als Teil einer kollaborativen Reparaturstrategie auch gemeinsam durchgeführt werden können (Beeke et al. 2020). Diese ko-konstruierten Reparaturen sind als kollektiv erbrachte interaktive Leistung zu betrachten, da die Problemmanifestation und/oder die Problembearbeitung durch mehrere Interagierenden vollzogen wird.

Im vorliegenden Beitrag werden vier exemplarische Reparatursequenzen untersucht. Ziel ist es zu zeigen, wie Reparaturinitiierung und -durchführung durch mehrere Interagierende gemeinsam geleistet werden, und wie sich solche ko-konstruierte Reparaturmechanismen sequenziell entfalten. Vorangestellt sei außerdem die Frage, inwiefern ko-konstruiertes Reparieren zur Problemkategorisierung beiträgt und somit eng mit den disambiguierenden Verfahren bei OCRIs verknüpft ist.

4 Daten und Methode

Die Analyse basiert auf authentischen Gesprächsdaten aus dem Forschungs- und Lehrkorpus Gesprochenes Deutsch (FOLK; Schmidt 2014), das Teil der Datenbank Gesprochenes Deutsch (DGD) ist und seit 2008 am Leibniz-Institut für Deutsche Sprache aufgebaut wird. Es umfasst Gesprächsereignisse aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen (Arbeit, Freizeit, Bildung, öffentliches Leben, Dienstleistungen usw.) mit insgesamt rund 3,2 Millionen laufenden Wörtern aus 400 Gesprächsereignissen und 1.294 Sprechern.

Im FOLK wurde nach der standardorthographischen Form *hä* gesucht. Im vorliegenden Beitrag werden exemplarisch vier Belege analysiert, in denen *hä* ein Verstehensproblem markiert und eine Reparatursequenz initiiert.

Methodologisch orientiert sich die Untersuchung an der Konversationsanalyse (Schegloff 2007) und der interaktionalen Linguistik (Couper-Kuhlen/Selting 2018). Dabei wird eine Turn-by-Turn-Analyse geleistet, indem die Interaktion in ihrer sequenziellen Entfaltung untersucht wird.

5 *Hä* als OCRI

In diesem Abschnitt wird gezeigt, wie *hä?* als *open class repair initiator* (OCRI) eingesetzt wird, um unterschiedliche Verstehensprobleme zu markieren und durch welche Reparaturmechanismen diese bearbeitet werden.

5.1 Akustische Verstehensprobleme

Im Ausschnitt 1 sprechen zwei Schwestern beim Renovieren. Durch das alleinstehende *hä?* (Z. 07) wird ein akustisches Verstehensproblem manifestiert. Das akustische Problem wird gemeinsam adressiert, die anschließende Bearbeitung umfasst sowohl eine Selbst- als auch eine Fremdreparatur.

Ausschnitt 1 – Der faule Bruder

(FOLK_E_00218_SE_01_T_01_DF_01/c1173-c1177)

01 T: °h (da) weiß nich [ob des-]
 02 P: [da ha]t man_n bruder der elektriker
 03 is und trotzdem hat ma solche labberichen STECKdosen ey
 04 warUM?=
 05 T: =weil ma_n faulen bruder HAT;
 06 (0.4)
 07 → P: hä?
 08 (0.21)
 09 T: weil (.) MAN (.) EInen [FAUlen bruder HAT;]
 10 P: [faulen bruder HAT;]
 11 geNAU;

P signalisiert ein lokales Verstehensproblem durch das *hä?* in Z. 07, das schnell und mit steigender Intonation realisiert ist. Im nächsten Turn wiederholt T die Sequenz aus Z. 05, wodurch der problematische Turn identifiziert und die Störung als akustisches Verstehensproblem adressiert wird. Indem die Problembearbeitung durch eine Wiederholung der problematischen Sequenz erfolgt, wird die Störung implizit als akustisches Verstehensproblem kategorisiert.

Das Reparandum wird mit veränderter prosodischer Struktur wiederholt (Z. 09). Durch die teilweise überlappende Realisierung von Selbst- und Fremdreparatur (Z. 09–10) wird die Bearbeitung der Problemstelle ko-konstruiert, von beiden Interagierenden gemeinsam vollzogen: Die Wiederholung entfaltet sich sequenziell, indem die Sequenz *faulen bruder hat* in *choral co-production* (Lerner 2002) realisiert wird, wenn die beiden Interagierenden eine TCU gemeinsam entwerfen und produzieren. Lerner (2002) beschreibt dieses Phänomen auch als *turn sharing*, das aufgrund der hohen Projizierbarkeit einer TCU zustande kommt. Nach Mondada et al. (2025: 3) zeigen solche koproduzierten Äußerungen „the power of projectability as well as the particularly strong expectations about what is about to come at some point in the progression within the turn“. Dass in diesem Fall beide Interagierenden die Sequenz *einen faulen Bruder hat* parallel realisieren, zeigt, dass die TCU durch die sequenzielle Einbettung und der hohen strukturellen Erwartbarkeit bereits hinreichend projiziert ist, „and thus furnishes the resources for co-production“ (Lerner 2002: 230),

sodass trotz der vorangegangenen interaktionalen Störung die Fortsetzung gemeinsam hergestellt werden kann.

Das anschließende *genau* in Z. 11 fungiert als Erkenntnisprozessmarker und signalisiert die Problemlösung. Nach Heritage (1984: 299) markieren Erkenntnisprozessmarker (*change-of-state tokens*) einen Wechsel im epistemischen Status, indem sie anzeigen, dass der Interagierende „some kind of change in his or her locally current state of knowledge, information, orientation or awareness“ durchlaufen hat. Erkenntnisprozessmarker sind besonders informativ, da sie vielfältige interaktionale Aufgaben übernehmen können – im vorliegenden Ausschnitt etwa die Signalisierung einer Problemlösung und das Ende der Verständigungsphase.

5.2 Semantische Zuordnungsprobleme

Nach Selting (1987a: 86) treten semantische Zuordnungsprobleme auf, „wenn der Problemträger eine Äußerung des vorherigen Sprechers zwar akustisch verstanden hat, aber nicht interpretieren kann, weil er einzelnen Elementen oder der ganzen Äußerung keine Bedeutung im Kontext zuordnen kann.“ In der folgenden Sequenz aus einer Besprechung in einer sozialen Einrichtung wird ein solches Problem sichtbar.

Ausschnitt 2 – Badeanzug

FOLK_E_00024_SE_01_T_04_DF_01 / c353-c366)

```

01  MS:  ich krieg die hannah net dazu dass se duscht des
02      ham mer des letztes mal schon versUCHT;
03      (0.54)
04 → SZ:  hä?
05      wie die [DUSCHT net?]
06 → AW:  [hä: ? ]
07  NG:  [wa      ]rUM?
08      (0.26)
09  MS:  <<verärger> ohne badeanzug du warst doch
10      da!B[EI!; ]>
11  SZ:  [ach ]s[o; ]
12  NG:  [ach ]s[o; ]

```

Die Mitarbeiterin MS stellt in Z. 01–02 einen Bezug zu einem früheren Interaktionskontext her, der für die anderen jedoch nicht unmittelbar anschlussfähig ist. Das Verstehensproblem zeigt sich nicht auf akustischer Ebene, sondern betrifft die relationale Einbettung der Äußerung in den Gesprächskontext.

Die Reaktionen in Z. 04–07 markieren das Problem unterschiedlich: Sowohl SZ als auch AW initiieren mit *hä?* eine Reparatur, NG durch das Interrogativ *warum?*. Das

erste *hä?* wird unmittelbar mit der Frage *wie die duscht net?* erweitert, wodurch das Problem explizit als Kohärenzproblem kategorisiert wird. Diese Form entspricht Seltings Beschreibung einer „konventionell expliziten Nachfrage“ (1987a: 96), bestehend aus einem Interrogativpronomen und der Wiederaufnahme der problematischen Sequenz. MS liefert daraufhin in Z. 09 die erforderliche relationale Verknüpfung nach (*ohne badeanzug du warst doch dabei*). Gleichzeitig zeigt sich dabei, dass die zur Verständigung erforderliche relationale Verknüpfung aus ihrer Sicht bereits hergestellt und für die anderen Interagierenden zugänglich war. Dies erklärt ihre Frustration, die sich in ihrer verärgerten Sprechweise zeigt (Z. 09–10).

Die Reparatursequenz weist folgende Struktur auf: Das Reparandum in Z. 01–02 wird von drei Problemträgern in Zeile 04–07 durch je eigene Problemmanifestationen angezeigt. In Zeile 09 erfolgt die Problembearbeitung durch MS. Die Problemlösung wird anschließend durch zwei der Problemträger durch den Erkenntnisprozessmarker *achso* angezeigt, dessen erste Silbe auch simultan produziert wird.

Im folgenden Ausschnitt aus einem familiären Monopoly-Spiel äußert sich ein semantisches Zuordnungsproblem, das durch *hä wie* in Z. 05 manifestiert wird. Vater (VK) und seine beiden Töchter (Nina, NK und Sabine, SK) befinden sich im Spielverlauf an einem Punkt, an dem Nina in eine finanzielle Schieflage gerät. Der Vater schlägt ihr daraufhin vor, einige ihrer Straßen zu verkaufen, um auf diese Weise an Geld zu gelangen.

Ausschnitt 3 – Monopoly

(FOLK_E_00011_SE_01_T_05_DF_01 / c560-c571)

01 VK: fünfHUNDert; (0.23)
 02 na ja bloß des problem is dass nina keine fünfhundert
 03 HAT; (0.64)
 04 °h nina verkaufst du n paar STRAßEn von dir?
 05 → NK: hä WIE;
 06 VK: du kannst mir STRAßEn verkaufen.
 07 du brauchst GELD glaub ich.
 08 (0.57)
 09 SK: du kannst auch häuser von dir verKAUFEn;
 10 °h wenn du eins von dem verKAUFST-

Durch *hä wie*; in Zeile 08 zeigt Nina eine interaktionale Störung an. Die Disambiguierung zwischen unterschiedlichen Verstehensproblemen erfolgt durch ein lexikalisch erweitertes Reparaturformat: Durch die Erweiterung mit dem Interrogativ *wie* wird die Störung näher spezifiziert und als semantisches Zuordnungsproblem kategorisiert. In den Folgebeiträgen (Z. 06–10) wird die Reparaturbearbeitung ko-konstruiert: der Vater und Sabine konkretisieren das gemeinte Handlungsangebot, indem sie im weiteren Verlauf unterschiedliche Möglichkeiten der Geldbeschaffung im Spiel vorschlagen.

5.3 Lokale Erwartungsprobleme

Lokale Erwartungsprobleme liegen nach Selting (1987a: 124) vor, wenn der Problemträger eine Diskrepanz zwischen einem Element oder der gesamten vorangegangenen Äußerung und den eigenen Erwartungen oder Wissensrahmen über relevante Sachverhalte zeigt.

Im folgenden Ausschnitt interagieren drei Personen während einer Autofahrt. Ein Erwartungsproblem tritt ein, als T äußert, dass er, obwohl er eine Brille trägt, noch nie beim Augenarzt gewesen ist.

Ausschnitt 4 – Augenarzt

(FOLK_E_00487_SE_01_T_02_DF_01 / c46-c61)

01 T: ich war noch nie beim augenARZT;
 02 → B: hä,
 03 → M: hä: -=
 04 =du h[ast ne] BRille;
 05 X: [xxx xxx]
 06 T: ja jedes mal wenn ich wieder zum optiker gehe
 07 und die so ja waren sie d beim augenarzt schon MAL;
 08 und ich so (.) NEE;
 09 (1.29)
 10 und dann SAgen se:-
 11 B: °h [ach so du warst immer beim OPTiker;]
 12 T: immer
 13 [so ich soll unbedingt zum augenarzt] GEhen so;
 14 B: a::h;

Auf T's Äußerung in Z. 01 folgt ein alleinstehendes *hä* von B, das eine interaktionale Störung markiert. Die anschließende Äußerung in Z. 03 stellt eine zweite Problemmanifestation dar, die Reparatur wird also von zwei Interagierenden initiiert. Durch die lexikalisch erweiterte Problemmanifestation (*hä du hast ne brille*) wird der Problemtyp als lokales Erwartungsproblem ausgewiesen. Die beiden *häs* unterscheiden sich in prosodischer Gestaltung und sequenzieller Einbettung.

Die Selbstreparatur von T in Z. 10 ist nicht präferiert und wird nicht unmittelbar aufgenommen, überlappt mit der Fremdreparatur, wodurch die Bearbeitung des Verstehensproblems auch ko-konstruktiv erfolgt. Der Erkenntnisprozessmarker *ah* in Z. 12 markiert den epistemischen Zustandswechsel des Problemträgers und signalisiert das Ende der Problembearbeitung.

6 Fazit und Ausblick

Die Analyse hat gezeigt, dass die Interjektion *hä* im Sinne eines *open class repair initiators* (OCRI) fungiert und in der Interaktion unterschiedliche Verstehensprobleme adressieren kann. Charakteristisch ist dabei, dass das OCRI-*hä* häufig als eigenständiger Turn oder eigene TCU auftritt und eine steigende Kontur aufweist.

Durch vier Belege von drei Problemtypen (akustisch, semantisch und erwartungsbezogen) wurde gezeigt, dass Interagierende auf zusätzliche disambiguierende Mittel zurückgreifen, um den jeweiligen Problemtyp erkennbar zu machen und die Auswahl eines adäquaten Reparaturformats zu ermöglichen. Die prosodische Struktur des *hä* scheint bei der Disambiguierung zwischen akustischen, semantischen oder erwartungsbezogenen Verstehensproblemen weniger prävalent zu sein. Entscheidend ist vielmehr die lexikalische Erweiterung des *hä*, etwa durch Interrogativa (*hä wie*) oder die Wiederaufnahme des problematischen Elements (*hä? wie die duscht net?*). Auf diese Weise wird die Art der interaktionalen Störung spezifiziert und eine angemessene Folgehändlung projiziert.

Die Reparaturinitiierung mit *hä* entfaltet sich in den untersuchten Fällen sequenziell: Ein zunächst alleinstehendes *hä* kann im weiteren Verlauf lexikalisch erweitert werden. Dadurch wird disambiguiert, der Problemtyp spezifiziert und eine bestimmte Reparatur als nächste Handlung projiziert. Dieses Verfahren ist keineswegs auf einzelne Sprecher beschränkt. In den untersuchten Mehrparteieninteraktionen wurde sichtbar, dass sowohl die Problemmanifestation als auch deren Bearbeitung ko-konstruiert sein können. So markieren mehrere Interagierende simultan oder nacheinander eine Problemstelle und tragen auch gemeinsam zu deren Bearbeitung bei. Ko-konstruiertes Reparieren erweist sich dabei als interaktionale Ressource zur Disambiguierung unterschiedlicher Problemtypen. Reparaturen erscheinen in diesen Fällen weniger als individuelle, sondern vielmehr als kollaborative, interaktive Leistungen.

Literatur

- Beeke, Sandra/Capindale, Stephanie/Cockayne, Louise (2020): Correction and turn completion as collaborative repair strategies in conversations following Wernicke's aphasia. In: *Clinical Linguistics & Phonetics* 34 (10–11), S. 933–953. <https://doi.org/10.1080/02699206.2020.1728580>
- Couper-Kuhlen, Elizabeth/Selting, Margret (2018): *Interactional Linguistics: Studying Language in Social Interaction*. Cambridge: Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/9781139507318>

- Drew, Paul (1997): 'Open' class repair initiators in response to sequential sources of trouble in conversation. *Journal of Pragmatics* 28 (1), 69–101. [https://doi.org/10.1016/S0378-2166\(97\)89759-7](https://doi.org/10.1016/S0378-2166(97)89759-7)
- Egbert, Maria (1997): Some interactional achievements of other-initiated repair in multiperson conversation. In: *Journal of Pragmatics* 27 (5), S. 611–634. [https://doi.org/10.1016/S0378-2166\(96\)00039-2](https://doi.org/10.1016/S0378-2166(96)00039-2)
- Heritage, John (1984): A change-of-state token and aspects of its sequential placement. In: Atkinson, John Maxwell/Heritage, John (Hg.): *Structures of Social Action. Studies in Conversation Analysis*. Cambridge: Cambridge University Press, S. 299–345. <https://doi.org/10.1017/CBO9780511665868.020>
- Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (IDS) (o. J.): Datenbank Gesprochenes Deutsch (DGD), FOLK. Online: <http://dgd.ids-mannheim.de> (zuletzt geprüft am 17.03.2025).
- Lerner, Gene H. (2002): Turn-Sharing: The Choral Co-Production of Talk in Interaction. In: Ford, Cecilia E./Fox, Barbara A./Thompson, Sandra A. (Hg.): *The Language of Turn and Sequence*. Oxford: Oxford University Press, S. 225–256. <https://doi.org/10.1093/oso/9780195124897.003.0009>
- Mondada, Lorenza (2011): Understanding as an embodied, situated and sequential achievement in interaction. In: *Journal of Pragmatics* 43 (2), S. 542–552. <https://doi.org/10.1016/j.pragma.2010.08.019>
- Mondada, Lorenza/Tekin, Burak S./Koda, Mizuki (2025): A sequential approach to simultaneity in social interaction: The emergent organization of choral actions. In: *Language & Communication* 102, S. 1–14. <https://doi.org/10.1016/j.langcom.2025.02.004>
- Oloff, Florence (2018): “Sorry?”/“Como?”/“Was?” – Open class and embodied repair initiators in international workplace interactions. In: *Journal of Pragmatics* 126, S. 29–51. <https://doi.org/10.1016/j.pragma.2017.11.002>
- Schegloff, Emanuel A./Jefferson, Gail/Sacks, Harvey (1977): The preference for self-correction in the organization of repair in conversation. In: *Language* 53 (2), S. 361–382. <https://doi.org/10.1353/lan.1977.0041>
- Schegloff, Emanuel A. (2007): *Sequence Organization in Interaction. A Primer in Conversation Analysis (Vol. 1)*. Cambridge: Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/CBO9780511791208>
- Schmidt, Thomas (2014): The research and teaching corpus of spoken German – FOLK. In: *Proceedings of the Ninth International Conference on Language Resources and Evaluation (LREC'14)*. Reykjavik: European Language Resources Association (ELRA), S. 383–387.

- Selting, Margret (1987a): Verständigungsprobleme. Eine empirische Analyse am Beispiel der Bürger-Verwaltungs-Kommunikation. Tübingen: Niemeyer. <https://doi.org/10.1515/9783111357669>
- Selting, Margret (1987b): Reparaturen und lokale Verstehensprobleme. Oder: Zur Binnenstruktur von Reparatursequenzen. In: Linguistische Berichte 108, S. 128–149.